

ZISTERZIENSER-STUDIEN I–IV (*Studien zur europäischen Geschichte Bd. XI bis XIV*). Colloquium-Verlag, Berlin 1975–1979.

Im Winter 1972/73 wurde von Mittelalterforschern des Friedrich-Meinecke-Instituts der Freien Universität Berlin ein Forschungsschwerpunkt Zisterzienser gebildet, der eine breit gefächerte Erforschung noch offener Probleme der Geschichte dieses benediktinischen Reformordens als sein Programm bezeichnet. Unterdessen hat die inzwischen personell erweiterte Forschungsgruppe eine Ausweitung ihrer Arbeit auch auf andere Orden beschlossen. Das Forschungsprojekt trägt den Namen „Vergleichende Ordensforschung“; die Forschungsergebnisse sollen in einer „Ordensstudien“ bezeichneten Reihe erscheinen, während die Beiträge, die allein den Zisterzienserorden betreffen, weiterhin als Zisterzienser-Studien der Öffentlichkeit vorgelegt werden. Hiervor liegen bislang vier Bände vor, die sowohl Einzelbeiträge namhafter Ordenshistoriker wie Quelleneditionen enthalten. So kam in Band II das Landbuch des Klosters Zinna (Mark Brandenburg), ein für die Wirtschaftsgeschichte des Raumes auf dem Barnim und um Jüterbog wichtiges Güterregister von 1470/80, zum Abdruck. Die Edition besorgten *Wolfgang Ribbe* und *Johannes Schultze*. Ribbe hat anschließend in Band III seine Forschungsergebnisse ausgewertet, wobei er betont, daß die Zisterzienser bei der Auflassung ihrer Grangien und der Errichtung zinsender Dörfer sich den jeweiligen zeitlichen und regionalen Gegebenheiten anpaßten. Die Klosterbauern waren zu gleichen Rechten und Pflichten angesetzt wie die anderer geistlicher und weltlicher Grundherren. Die Beiträge im letzterschienenen Band IV befassen sich mit der Funktion der Zisterzienser in Wirtschaft, Handel und Verkehr, insbesondere der rheinischen Ordenshäuser und denen im nordöstlichen Mitteleuropa (*Knut Schulz*, *Eva Gießler-Wirsig*, *Winfried Schich*). Der von der Forschung bisher etwas vernachlässigten Darstellung der Bedeutung der Stadthöfe der Zisterzienser sind in diesem wie in Band III mehrere Beiträge gewidmet (*Reinhard Schneider*, *Dieter Demandt*). Das Thema ist unterdessen auch in dieser Zeitschrift (Bd. 91, 1980, S. 139 ff.) für die bayerische Landeshauptstadt München von *Norbert Lieb* behandelt worden; von den landsässigen Zisterzen hatte jene von Fürstenfeld und Raitenhaslach hier Besitz.

Kaspar Elm, Wolfgang Ribbe, Bernhard Schimmelpfennig und ihren Mitarbeitern vom „Berliner Arbeitskreis“ ist für den Fortgang ihres Forschungsunternehmens viel Erfolg zu wünschen.

München

Edgar Krausen

Rainer BRAUN: *Das Benediktinerkloster Michelsberg 1015–1525*. Eine Untersuchung zur Gründung, Rechtsstellung und Wirtschaftsgeschichte. (Die Plassenburg. Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken 39.) Kulmbach (Stadtarchiv) 1977/78, Band I 320 S., 3 Klapptafeln, 1 Abb.; Band II 329 S.

Das Benediktinerkloster auf dem Michelsberg zu Bamberg war eine Stiftung des ersten Bamberger Bischofs Eberhard und nicht von Kaiser Heinrich II., wie man im Kloster es in späteren Jahren immer wieder nachzuweisen versuchte und daher auch vor Urkundenfälschung nicht zurückschreckte. Das Kloster war bambergisches Eigenkloster; die Bischöfe nahmen entscheidenden Einfluß auf die Wahl der Äbte, wiewohl den Mönchen freie Wahl ihres Oberen zustand. Auch das Verhältnis des Klosters zur Kurie hielt sich bis ins 13. Jahrhundert im Rahmen des bischöflichen Eigenkirchenrechts. Die Verleihung der Pontificalien für den Michelsberger Abt schon im Jahre 1181, erweitert 1185 und 1189, ging auf bischöfliche Anregung

zurück. Eine spätere Verselbständigung der Kontakte Michelsberg — Rom blieb Episode.

Die Grundausstattung des Klosters war durch Kaiser Heinrich II. erfolgt; die Bamberger Bischöfe freilich haben — zumindest in der Zeit des Hochmittelalters — frei über den Klosterbesitz verfügt, jede einschneidende Veränderung bedurfte ihrer Zustimmung. Das Kloster besaß in 441 Dörfern zwischen der Wetterau und der Oberpfalz, zwischen dem Frankenwald und dem Land um Forchheim zeitweise oder dauernd Herrschaftsrechte. Eine gute archivalische Überlieferung ermöglichte dem Verf., ausführlich die Organisation dieses Besitzes, die Leiheformen, Bodennutzung, sowie die rechtlich-soziale Stellung der grundhörigen Bauern und deren Lasten und Dienste darzustellen. Die Wirtschaftsform veränderte sich wie bei den übrigen geistlichen Grundherrschaften in Franken, über die gleichartige Untersuchungen bereits vorliegen (Zisterzienserklöster), vom Eigenbau bis hin zur erbrechtlichen Leihe, wozu man sich freilich in Michelsberg relativ spät entschloß. Von den Agrarkrisen des späten Mittelalters blieb das Kloster nicht verschont. Seine Verschuldung führte zu zahlreichen Verpfändungen und Rentenverkäufen bis zur „radikalen Zäsur“ um 1500, dem totalen Verkauf von Gütern.

Die Arbeit, eine Dissertation der Universität Erlangen-Nürnberg (Gerhard Pfeifer), schließt mit einer Beurteilung der Lage der klösterlichen Grunduntertanen. Ihre Lage wird hinsichtlich der Leihverhältnisse als „durchaus nicht ungünstig“ bezeichnet; die Laudemialgebühren waren zwar hoch, aber „tragbar“. Die bäuerliche Erhebung von 1525 hat sich zwar im Hochstift Bamberg letztlich „an der höheren Gewalt der Mißernten entzündet“; klösterliche Willkürmaßnahmen werden vom Verfasser ausgeschlossen, — eine wichtige Feststellung gegenüber derzeitigen Darstellungen im anderen Teil Deutschlands!

Der 2. Teil der Arbeit enthält eine erstmalige vollständige Zusammenstellung des klösterlichen Grundbesitzes mit ausführlichen Ortsartikeln. Über die Klostergeschichte hinaus wird damit ein wertvoller Beitrag für die landeskundliche Forschung in Franken gegeben. Dem Verfasser gebührt Dank seitens der Ordensgeschichtsforschung.

München

Edgar Krausen

*Die Benediktregel in Bayern.* Bayerische Staatsbibliothek. Ausstellungskataloge. 22. Bearbeitet von Hermann KÖSTLER und Hermann HAUKE. Kommissionsverlag Ludwig Reichert, Wiesbaden 1980. 80 Seiten, 16 Abbildungen.

Einer Anregung der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktiner-Akademie folgend veranstaltete die Bayerische Staatsbibliothek in den Wintermonaten 1980/81 aus Anlaß des Benediktusjubiläums eine Ausstellung von Handschriften und Drucken der Regel des heiligen Mönchsvaters. Die Ausstellung, die sehr instruktiv gestaltet war, wurde anschließend auch in der Staatsbibliothek Bamberg gezeigt. Die Exponate stammten weitgehend aus den Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek, in die im Jahre 1803 im Zuge der Klösteraufhebung in Bayern der Großteil der dort mitunter jahrhundertlang verwahrten Handschriften und Drucke kam. Die frühesten Stücke reichen zurück bis ins 8. Jahrhundert (Tegernsee nach 787). Zu diesen ältesten literarischen Zeugnissen kamen mannigfache Belege für die Reformbestrebungen des späten Mittelalters.

Der aus Anlaß der Ausstellung erschienene Katalog gibt zunächst einen kurzen Überblick über die Benediktregel, ihre frühesten Überlieferungen und die seit dem 17. Jahrhundert einsetzenden Bemühungen um Gestaltung eines einwandfreien